



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2006

**Rezension von: Emberger, Peter: Catilina und Caesar. Ein
historisch-philologischer Kommentar zu Florus (epit. 2,12-13), Hamburg
2005**

Zinsli, Samuel Christian

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-57002>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Zinsli, Samuel Christian (2006). Rezension von: Emberger, Peter: Catilina und Caesar. Ein historisch-philologischer Kommentar zu Florus (epit. 2,12-13), Hamburg 2005. *Museum Helveticum*, 63(4):233-234.

dieses Gustostücks der Prunkdeklamatorik eine ausführliche Analyse aller Quellen zu besagtem Fall und einen mit originellen Gedanken angereicherten Überblick zur «problématique sexuelle» des *Miles*, wobei Schneiders (Schn.) eine bewundernswerte Versiertheit auch in allen modernen soziologischen und psychoanalytischen Forschungszugängen an den Tag legt (25–34). Zu Schn.s gewagter Datierung der Rede in das 4. Jh., die sich auf eigene gegen die *communis opinio* (2. Jh.) ankämpfende Vorarbeiten stützt (34–39), dürfte das letzte Wort noch nicht gesprochen sein.

Gelegentliche Textabweichungen von Håkansons Teubneriana sind schlüssig argumentiert. Dem Text zur Seite gestellt ist eine moderne textnahe Übersetzung (40–69). Der Kommentar (70–245) ist überreich an diluziden Erklärungen zu Wort- und Sprachgebrauch der Rede und weist deren Reichtum an intertextuellen Bezügen zur kaiserzeitlichen Beredsamkeit und Literatur nach. Rhetorisch Interessierten bietet Schn. eine feinsinnige Analyse eines regelrechten Kaleidoskops von Stilmitteln und Figuren des *Miles*. Für Erläuterungen zu literarischen Gestaltungsweisen männlicher Homosexualität und zu juristischen Implikationen sowie für zahlreiche Bezüge zum Mariusbild anderer Autoren werden Historiker dankbar sein. Das gediegene Buch wird von einem wahrhaft vollständigen Literaturverzeichnis (246–277) abgeschlossen und zeugt von einer immensen Wissensfülle, welche Schn. bald auch auf weitere Produkte römischer Rhetorik ausgießen möge.

Gernot Krapinger

Karla F. L. Pollmann: Statius, Thebaid 12. Introduction, Text, and Commentary. Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums 25. Schöningh, Paderborn/München/Wien/Zürich 2004. 311 p.

Pollmann comble une lacune importante en consacrant (après le stimulant M. Hoffmann, *Statius, Thebais 12*, 312–463, 1999) un commentaire au dernier livre. La consistante introduction est précieuse par sa discussion du projet de Stace, de l'importance structurelle du livre et de ses aspects littéraires essentiels, mais aussi par ses synthèses sur la langue et la réception. Le texte (apparat succinct, pas de traduction) s'appuie sur Hill; les 27 divergences recensées incluent la correction de coquilles. Chaque section fait l'objet d'une note introductive qui présente ses principaux enjeux (*ad* 12,587–676 détonne par son caractère descriptif, *ad* 12,730–781 par sa brièveté; rien pour 12,464–480). Dans le commentaire de détail, priorité est donnée à l'explicitation, dont on regrettera parfois qu'elle s'arrête à la paraphrase (P. précise *ad* 12,44–45 qu'elle “does not capture S.’ dense poetic diction”: on souhaiterait connaître les ressorts et les effets de cette densité); mais l'effort est louable vu l'absence de traduction et la difficulté du texte. L'une des qualités du commentaire est de faire le point des débats récents et de servir une interprétation nette: l'apaisement qu'apporte le livre 12 ne rachète pas la noirceur des précédents (*ad* 12,228–290, *ad* 12,291–311). L'utilisation des exégèses anciennes est méritoire; mais pourquoi attribuer à Valpy (Londres 1824) ce qu'il puise chez Beraldus (Paris 1685) et dans les *notae variorum* de Veenhusen (Leyde 1671)? Un *index locorum* aurait été le bienvenu pour un poème qui invite aux lectures intra- et intertextuelles (ce que souligne amplement P.), ainsi qu'un *index verborum* et un index thématique étoffés. La bibliographie est à jour et fournie (corriger “V. Pegán” en Pagán). Par son introduction, son orientation, mais aussi l'espace qu'il laisse à des prolongements, cet ouvrage possède les atouts pour faire découvrir et apprécier la *Thébaïde* à un lectorat d'étudiants. Il rendra de grands services à tous les lecteurs de Stace.

Valéry Berlincourt

Peter Emberger: Catilina und Caesar. Ein historisch-philologischer Kommentar zu Florus (epit. 2,12–13). Studien zur Geschichtsforschung des Altertums 12. Kovac, Hamburg 2005. 674 S.

Embergers (E.) Florus-Teilkommentar beruht auf seiner Salzburger Dissertation. Die 20-seitige Einleitung bietet eine saubere, ausgewogene Einführung in Autor-, Titel-, Datierungs-, Gattungs- und Quellenfragen sowie die Geschichtskonzeption des Werks. Hinweise auf Aufbau und Zielsetzung des Kommentars fehlen leider. Die Stärke der Einleitung, die neutrale Präsentation der Forschungslage, erweist sich als Schwäche des rund 530 Seiten umfassenden Kommentars (zu acht Seiten Florus-Text). Mit der Auflistung einer beachtlichen Fülle an antiken wie modernen Vergleichsstellen scheint E.

oft zufrieden; Wertung, Kommentierung und manchmal selbst Gliederung fehlen. Zu Catilinas Ende und moralischer Bewertung zitiert er ausführlich (162) vier moderne Autoren und enthält sich jeder eigenen Aussage. Manche Lemmata bestehen nur aus antiken Stellenangaben und sollen wohl rein sprachliche Parallelen aufzeigen. Doch was lernen wir daraus, dass *sed nec minus* (390) auch bei Martial zweimal vorkommt? Elemente wie Caesars Allgegenwart in Schlachten (394) sollten doch auch als literarische Phänomene diskutiert werden.

Einige formale Eigenheiten erschweren zudem die Benutzung. Die «bibliographischen Hinweise» am Ende längerer Lemmata sind gewiss zu begrüßen, werden aber nicht konsequent gehandhabt, enthalten z.B. im Einzelfall dann doch wieder Zitate (49). Die Benutzenden müssen sich so weiterführende Literatur aus dem Lemmatext, den Fussnoten (!) und den bibliographischen Hinweisen zusammensuchen. Bei Binnenverweisen nennt E. nur den Florus-Paragraphen und nicht die Kommentar-Seitenzahl (230: Verweis auf den 13-seitigen Kommentar zu 2,12,11). Es ist auch zu hoffen, dass die vielen Stellenangaben weniger Druckfehler enthalten als der Lauftext.

Sicher hilfreich sind die häufigen Paraphrasen der von Florus kurz geschilderten historischen Ereignisse. Es fragt sich, ob manches davon nicht auch in einem einleitenden Teil Platz gehabt hätte – die Auflistung der Verschwörer (67) ist zwar nützlich, aber überraschend positioniert und nirgends angekündigt. Zur dünn gesäten Florus-Literatur gesellt E.s Buch sich als substantielle Materialsammlung, die von den Benutzenden aber erst noch gesichtet werden muss. Samuel C. Zinsli

Benjamin Todd Lee: Apuleius' Florida. A Commentary. Texte und Kommentare 25. Walter de Gruyter, Berlin/New York 2005. VIII, 215 S.

Man hat Apuleius, der von sich immerhin behauptete, er habe mit dem Geist mehr erschaffen als Hippias mit seinen Händen (flor. 9,14), einen Showman, den afrikanischen Sokrates, aber auch den ersten Essayisten genannt. Für jede dieser Stampiglien liefern die *Florida* eine gewisse Berechtigung.

In der Einleitung (1–35) versucht Todd Lee neben der Einführung in Leben und Gesamtwerk des Apuleius vorerst dem metaphorischen Werktitel auf den Grund zu kommen, einem Problem, das mit der Genese und Überlieferungsgeschichte des Textes zusammenhängt: Sind es Glanzstücke aus Reden, die der Autor selbst ausgewählt hat? Oder hat ein Epitomator später exzerpiert und die 23 Stücke, die an Umfang und Inhalt völlig disparat sind, dann *Florida* genannt? Oder bezeichnet der Titel, verstanden als «Blütenlese», eher den Vorgang des Exzerpierens? Vom wem stammt die Bucheinteilung – vom Autor oder von einem späteren Herausgeber? Der Verf. neigt dazu, in der Deutung von *florida* S. J. Harrison (*Apuleius: A Latin Sophist*, Oxford 2000, 93) zu folgen, der annimmt, “that the term floridum represents a flower that has been ‘plucked’” (2). Nach der Behandlung der Datierung (12f.), dem Aufriss von Inhalt und Struktur (13–17) und der intertextuellen Verortung der Bruchstücke innerhalb des Gesamtwerks des afrikanischen Wandersophisten (18–20) charakterisiert Todd Lee präzise das *genos epideiktikon*, dem die einzelnen *florida* der Sammlung überwiegend, je nach Umfang mehr oder weniger sicher, zuzuordnen sind. Neben den bekannten Spezifika der klassischen Theorie zur Epideiktik, die im Grunde auf Aristoteles zurückgeht, beleuchtet der Verf. die *Florida* sowohl von der Warte der menandrischen Typologie der Festreden als auch aus dem Blickwinkel von Chaim Perelmans «New Rhetoric» (20–23). Der kurze, aber gehaltvolle Abschnitt «Discursive affiliations of the Florida with the Second Sophistic» (24f.) erinnert an die Bedeutung der *progymnasmata* und zeigt in grosser Anschaulichkeit, dass in den mannigfaltigen Themen der Redefragmente sich Aufgaben und Textsorten des rhetorischen Unterrichts wie *diegema*, *chreia*, *gnome*, *ethopoia*, *kataskheue*, *thesis*, *ekphrasis* etc. widerspiegeln. Das Kapitel «Floridian intertexts» (26–30) konstatiert Komplexität und Variantenreichtum der intertextuellen Bezüge in den *Florida* “ranging from verbatim correspondence to verbal echo” (26), referiert die Ergebnisse neuester einschlägiger Forschung und versucht z.T. diesbezügliche an den *Metamorphosen* des Apuleius gewonnene Erkenntnisse auf die *Florida* zu übertragen. Der Part über die Überlieferungsgeschichte und die schwierige Frage der noch erkennbaren, aber im heutigen Überlieferungsbestand gewaltsam erscheinenden Einteilung des Textes in vier Bücher (30–34) leiten über zu einer Zusammenfassung der von der zugrunde gelegten Textausgabe von P. Valette (Paris 1924) abweichenden Lesarten.